

Dirk Schulte

Der Abend des Lichtspielers

Gedichte

Edition Kauz & Kauz

Tamtam mit Mauerseglern

Noch einmal legten sie einen
halsbrecherischen Kunstflug
hin, dann verschwanden sie
über Nacht.

Ich hab mein iPhone gegen
ein Xylophon eingetauscht
und bin ihnen nachgereist.

Wir machen jetzt
großes Tamtam da unten,
hinterm Äquator.

Fast Freiheit

Flieg mir davon ins Blaue,
Grün davor auch reingestrickt,
die Achs verschoben wohl von Unrast,
tiefer riss ein Wunsch nie los

Schwarzer Screen der Erde,
heißer Atem ausgestreckt,
wer bleibt und wartet, träumt gar brüchig,
Schatten treibt der Wind hinein

Was makellose Ausflucht war,
fiebert nun gelb, reißt auf,
den Zimbeln leichten Sinns entgegen,
sehnd bis zum Dorthinaus

November-Blues

November, es lungert der Wind
in den Weiden, ich irre umher
in lichtarmen Augenblicken,
Zukunft vernagelt unterm Laub.

November, wie reich wäre
ich, bekäme ich für jede
mundgemalte Depression einen
Pfefferling, ein Kaninchenfell
oder eine lübische Mark.

Bei Lichte

Rück näher, die Nacht ist kurz,
atme das Blassgefieder des
unsterblichen Augenblicks
für mich mit,

saug mir noch einmal die
Kosenamen der Planeten
aus den Fingern, jetzt, da
der Tag schon in der Hinter-
haut lauert,

denn bei Lichte werde ich dir
nicht mehr sein als ein offenes
Buch, ein Aphorismus, eine
Binsenweisheit.

Reisen

Das Fernsehprogramm gab mal wieder nichts her, so habe ich heute in den Himmel geschaut.

Eine Armada schwerer Wolken, von denen viele das zulässige Gesamtgewicht deutlich überschritten, zog vorbei.

Direkt über mir entdeckte ich eine besonders tief fliegende, an ihrer Unterseite war einen Zettel angebracht: JUNGER MANN ZUM MITREISEN GESUCHT

Große Augen

Wer, fragen wir, warnte uns vor den
Verheißungen der Gipfel, wer vor
der im Augenblick gefangenen
Zurückweisung, wer lächelt uns
blaulings aus dem Seelenturm
entgegen, wer, fragen wir, machte
uns noch jedes Déjà-vu vergessen,
wer lockerte die Knebel unserer
Sprachlosigkeit, wer lodert uns
landeinwärts heim, wer, fragen wir,
da es nun Abend werden will,
und schauen uns an mit großen Augen.

Offenes Fenster

Solange die Modalitäten für den Weltuntergang noch nicht festgelegt sind, schlafe ich bei offenem Fenster. Die Stimmen nach dem Regen ängstigen mich nicht, noch das knarrende Riesenrad meiner Projektionen.

Hier geht es längst um mehr als nur um die Fragen, wieso heute niemand mehr durch Nacht und Wind reitet, oder welchen Wert der Satz *nach der Revolte ist vor der Revolte* für jemanden besitzt, der sich gerade inmitten einer Revolte befindet, während er unterm offenen Fenster schläft und darauf achtgibt, dass ihm niemand die Träume auf Gehrung sägt.